



### Der Ofen der stets bereit ist

Wird den Dienst thun wie irgend ein Heizofen. Kein Ruß, kein Schmutz, sicher und sparsam. Keine Hitze, mehr angenehm und bequem in der Sommerzeit.



### Farben für einen Anstrich

Badezimmer, Küche, Speisekammern und Schränke können wunderbar verschönt werden. Der Erfolg wird permanent sein.

**HEHNKE & CO.**

# DR. RICH,

Der Herrscher erbarnt sich seines Viehs und kauft „Great Western Remedies“ bei Theo. Jessen.

## Julius Treitschke

Groß- und Kleinhändler in Weinen und Liquören

Agent für den berühmten importierten echten Steinhäger. Süßer Muskat, Angelica, Portwein, Sherry, Claret Wein zu \$1.00 per Gallone. Beim Faß bedeutend billiger. Diese altbekannte Firma ist zuverlässig in jeder Beziehung und liefert nur gute Waare.

Omaha, Nebraska. 420-422 Süd 13te Straße.

Announciert in dieser Zeitung ..



**TRIUMPH BEER**  
Pleasure and health in every bottle

STORZ BREWING CO. H. A. SIEVERS OMAHA NEBRASKA

### Haus, Hof und Land

Mottenbrut läßt sich durch Bügeln mit einem sehr heißen Eisen beseitigen.

Schwarze Posthüte, die staubig geworden sind, reinigt man mit Olivenöl, das mit weicher Bürste aufgetragen wird.

Um Vogelbauer vor übermäßigem Geruch zu bewahren, bestreue man den Boden mit pulverisiertem Gips, dann erst mit erdärtem und wieder abgekühltem Sand.

Panama-Hüte werden genau wie andere Strohhüte gereinigt. Mit Zitronensaft oder aufgelöster Weinsäure und einer weichen Bürste wird zunächst der Schmutz entfernt und dann mit klarem Wasser nachgewaschen. Beim Trocknen muß darauf geachtet werden, daß der Hut die Form nicht verliert und auch den charakteristischen Kniff wieder erhält.

Delgemälde, die durch Staub und Hängen im geheizten Zimmer nur leicht beschmutzt sind, reibe man mit einer schwachen Brühe von weicher Seife recht rasch ab. Nachdem das Bild getrocknet ist, kann man es mit Petroleum leicht nachreiben. Gemälde, die sehr dunkel und nachgedunkelt sind, übergebe man aber stets Reinigung besser geübten und geschulten Sachverständigen, da hierzu Sachkenntnis und Erfahrung unbedingt nötig sind.

Schönen der Wäsche beim Bringen, Rollen und Ziehen. Regliche Wäsche kann ganz bedeutend gelicht werden, wenn man die Fäden richtig behandelt. Schon beim Bringen benutzt man lieber die Bringmaschine als die Hände, da bei ersterer das Wasser nur herausgedrückt wird, im letzteren Fall aber die Gewebefäden stark auseinandergezogen werden. Auch ist man gut, die Wäsche so zwischen die Gummwalzen zu schieben, daß die Fäden nicht gerade, sondern schräg zu liegen kommen; dadurch kann sich der Stoff dehnen und wird nicht so angegriffen. Beim Legen der Wäsche achte man dann darauf, daß die einzelnen Stücke nicht immer in der gleichen Art und Weise zusammengelegt werden, damit die Bruchstellen nicht immer dieselben sind. Je härter und plattgedrückter die Bruchstelle ist, desto mehr wird der Faden des Gewebes angegriffen, was man bei alten Wäschestücken wie z. B. bei Handtüchern leicht sehen kann. Sie reißen immer zuerst an der Bruchstelle.

Fleischbrühe aus Küchenresten. Was gibt es heute zu essen? Diese Frage hört man oft von den Lippen des Hausberrn fallen. Wenn dann die Auskunft mit „Fleischbrühe“ beginnt, nicht er befriedigt, denn die Fleischbrühe genießt unter den Suppen das meiste Ansehen. Weniger dagegen das ausgekochte Fleisch.

Wenn nun die Hausfrau mit einem bestimmten Wirtschaftsgelde rechnen muß, so daß auch das ausgekochte Fleisch noch mit in die Speisekarte der Woche aufgenommen werden muß, so erheischt es ernsthafte Erwägung, wie oft man dem Gatten die beliebte Fleischbrühe vorsetzen darf, ohne ihn mit dem ausgekochten Fleisch „anzuöden“.

Da weiß ich, so schreibt eine Leserin, den lieben Hausfrauen ein wenig aus der Verlegenheit zu helfen, indem ich meine Erfahrungen veröffentlichen will. Wenn an mich die Frage ergeht: „Was essen wir heute?“ so beginne ich — mit wenigen Ausnahmen — stets mit dem verlockenden Wort „Fleischbrühe“. Ein zufriedenes Lächeln seitens meines Mannes quittiert diesen Bescheid. Die Suppe kommt auf den Tisch und schmeckt ausgezeichnet. Eines Tages fragte mich mein Mann: „Aber sage mir, wo in aller Welt bekommst Du alle Tage die kräftige Fleischbrühe her? Ausgekochtes Fleisch hast Du uns doch schon lange nicht vorgelegt!“ Ein diplomatisches Lächeln war meine Antwort. Ich habe meinen Mann sehr lieb, aber meine kleinen Kochgeheimnisse behalte ich gern für mich. Meine schönen Fleischbrühen würden sonst künftig vielleicht mit Mißtrauen angesehen werden. Sie verdanken nämlich ihre Entstehung den reichlich bemessenen Bratenfetten. Sie enthalten mindestens ebensoviel Fett als die richtige Fleischbrühe. Ich kochte mit der verdünnten Sauce erst einiges Wurzelwerk, seibe die Suppe durch und gebe Suppeneinlagen hinein. Sehr empfehlenswert sind auch Pilze, besonders Steinpilze; getrocknete Pilze müssen jedoch vorher erst eingeweicht werden. Auch Gemüsereste lassen sich vorteilhaft als Suppeneinlagen verwenden, ebenso Tomaten. Abwechslung gibt es immer mit meiner Fleischbrühe, die bald klar, bald dick, bald hell, bald braun wie Moxturleuppe ist. „Wassersuppen“ sind ein für allemal aus meinem Küchenzettel gestrichen, selbst Brotsuppe wird aus vorher bezeichnete Art in Fleischbrühe verwandelt.

Obst wird am besten in irgendeiner Kasserolle, Milchspeisen werden in Porzellan gekocht.

Kaffee soll immer beim Aufgießen in heißem Wasser stehen; doch darf das Wasser nie kochen, weil sonst der Kaffee an Wohlgeschmack und Aroma verliert.

Butter bewahrt man am einfachsten und sichersten auf, wenn man sie in ein Gefäß mit frischem Wasser gibt und mit einem Löffel gut durchknetet, damit die Buttermilch ganz entfernt wird. Hierauf streicht man die so gereinigte Butter in einen Porzellantopf (der nicht ganz angefüllt sein darf), schüttet in ein passendes Gefäß etwas frisches Wasser und stürzt den Topf mit der fest eingepreßten Butter darüber, wodurch der Luftzutritt ganz verhindert wird. Selbstverständlich muß das Wasser täglich erneuert werden.

Woll- und Seidenstoffe zu reinigen. Man wäscht vier große Kartoffeln sauber, schält sie ab, schneidet sie in Scheiben und übergießt sie mit einem Quart kochendem Wasser, das darauf stehen bleiben muß, bis es kalt geworden ist. Dann leibt man dieses Kartoffelmasser durch ein sauberes Leintuch. Beim Gebrauch nimmt man eine kleinere Quantität in ein Schüsselchen, setzt obenüber Spiritus zu und wäscht den Stoff auf der rechten Seite mit sehr sauberen Schwämmchen ab; sobald die Flüssigkeit trübe geworden ist, muß sie erneuert werden. Dann bügelt man den Woll- oder Seidenstoff auf der linken Seite mit nicht zu heißem Eisen auf. Selbst die zartesten Seidenstoffe lassen sich auf diese Weise vorzüglich reinigen.

Luftreinigung. Ein Haupterfordernis für jedes Krankenzimmer ist frische, reine Luft. Um dieselbe zu verbessern, ist außer dem fleißigen Öffnen der Fenster das Lüftungsmittel ein vorzügliches Mittel. Man benutzt dasselbe nicht nur zum Reinigen der Toilettengegenstände, sondern kann auch (bei Typhus- und Krebskranken ist dies fast unerlässlich) alte Handtücher usw. mit einer Kalilösung getränkt, im Krankenzimmer aufhängen, oder flache Schüsseln mit derselben Lösung aufstellen. Die Tücher müssen von Zeit zu Zeit wieder eingetaucht werden. Man bereitet die Lösung, indem man für 5 Cents weinangereicherten Kali in eine halbe Quartlauge Wasser schüttet und bis zur völligen Lösung umschüttelt. Davon gibt man soviel ins Wasser, daß dieses farnoisinroth ausieht. Bekanntlich dient dasselbe auch als Mundwasser, zum Reinigen der Zähne, sowie zum Abwischen des Fleisches, wenn es im Sommer einen schlechten Geruch bekommen hat.

Wie man Seidewäsche. Alle Seide, Seidenband, Seidenhals werden stets kalt, niemals warm gewaschen. Man weicht z. B. weißen oder hellfarbigen Toffet, Surah, Merveillett usw. in klarem Wasser ein und wäscht sie dann in gekochtem, dünnem, vollständig erkaltetem Weizenklebmasse, dem man ein wenig geschabte weiße Seife beigeigt hat. Man kann, um ein reines Weiß zu erzielen, weiße Stoffe vorzüglich schwebeln, d. h. in Schwefeldampf halten. Dann breitet man die Stücke glatt zwischen zwei reine feine Tücher und plättet mit nur sehr mäßig heißem Eisen.

Man kann auch ohne Kleie, nur mit weicher Seife waschen. In 2 Quart weiches Wasser löst man 1/2 Unze geschabte Seife, läßt die Wäsche abtrocknen und wäscht in zwei- bis dreimal erneuertem Seifenwasser. Diese Art Seidenwäsche im Haushalt wird sich meist nur auf Schärpenbänder, Schleppbänder, Halsstücher, Krauentücher, Kopfschals usw. erstrecken. Seidene Kleider läßt man besser chemisch reinigen, da der Erfolg mit großen Stücken immerhin erst fraglich ist.

Rezepte von einer süddeutschen Hausfrau. Johannisbeeren (Ribiseln).

Ribiseln in Dunst. Sehr schöne, große Kränchen werden mit Wasser gut abgewaschen und in Dunstgäser gefüllt. Man gibt 4 Schloßel Stachelbutter und 1 Messerspitze Salzsäure in jedes Glas, verbindet die Gläser mit Staniol und doppeltem Pergament und kocht sie 10 Minuten in Dunst.

Ribiselmarmelade. Reife Ribiseln werden schnell abgewaschen, 2 Pfund Beeren mit 1/2 Quart Wasser in einem Steintopf am Herde langsam 1/2 Stunde gedünstet, dann 3 Pfund Zucker bis zur Sülzprobe gekocht.

Ribisegelée. 2 Pfund durch ein Tuch gepreßter Ribiselsaft wird mit 1/4 Pfund Würfelzucker auf sehr hartem Feuer 16 Minuten unter fleißigem Abschäumen gekocht, noch heiß in die erwärmten Gläser gefüllt und kalt verbunden.

Passierte Ribiselmarmelade. Reife Ribiseln werden durch ein Haarsieb gepreßt, 2 Pfund Marmelade mit 1/2 Unze Zucker ziemlich reich am Herde eingekocht.

### Ausland

Der Reichswater des Jarenpaars, der 85jährige Priester Johann Janytsch, ist in St. Petersburg gestorben. Er war 1851 Geistlicher an der russischen Kirche in Wiesbaden und später in Berlin.

Sinrichtung eines Raubmörders. In Leipzig im Hote des neuen Landgerichtsgebäudes wurde der Zimmergeselle Hermann Robert Georgi, der am 4. August 1909 den Oberbürgermeister Freiherrn v. Böhrmann in Prödel ermordete, durch den Scharfrichter Brand hingerichtet.

Berurteilung russischer Offiziere. Wegen Verschleuderung von Kronekronen sowie Fälschung der Bücher bei der achten Artilleriedivision wurde der russische Leutnant Dwin Ditschsky zur Ausstoßung aus dem Dienst und Verlust des Ranges verurteilt. Die ehemaligen beiden Kommandeure erhielten zwei bzw. drei Monate Stubenarrest.

Einsturzkatastrophe auf der Dresdener Vogelwiese. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Vogelwiese, dem bekannten Dresdener Vergnügungsort, der im vergangenen Sommer der Schauplatz eines Brandunglücks war. Das Dach des im Bau begriffenen großen Varietés „Globe“ stürzte plötzlich mit großem Getöse ein und begrub unter sich sieben Arbeiter, von denen fünf schwere Verletzungen erlitten. Die meisten trugen Knochenbrüche und Frakturverletzungen davon. Der Einsturz wird darauf zurückgeführt, daß beim Abheben zu schwache Hölzer verwendet wurden.

Vermählung des Herzogs von Turin. Die „Gazetta di Torino“ meldet, daß die Vermählung des Herzogs von Turin, eines Cousins des Königs, der von seinem Jagdaufenthalt in Afrika zurückkehrte, mit der Prinzessin Patricia von Connaught nahe bevorsteht. Man hat bemerkt, daß die erste Depeche, die der Herzog bei seiner Ankunft in Neapel aufgab, an den Herzog von Connaught gerichtet war. Das Wort „Patricia“ ist ein Hinweis auf seine Vermählung mit der Prinzessin Patricia von Connaught, die er in Mailand heiraten wird, wo er zum Kommandeur eines Armeekorps ernannt worden dürfte. Der Herzog dürfte in Kürze eine Schilderung seiner Jagderlebnisse in Afrika veröffentlichen.

Verraubt und verbrannt. In der Untersuchung über das Brandunglück in der Kieler Stadtmission, wobei ein Stadtmissionar den Tod fand, hat die Kieler Kriminalpolizei jetzt festgestellt, daß der in den Klammern ungenannte Stadtmissionar Brodman vorher verraubt worden ist, und daß der Thäter, um seine That zu verbergen, die Brandstiftung begangen hat. Als der Thäter dringend verdächtig wurde der bisher in der Stadtmission beschäftigte Arbeiter Willmann verhaftet. Willmann hatte in transtem Zustand bald nach der That einen Arbeitskollegen gegenüber ein Geständnis abgelegt und diesem erklärt, Brodman habe ihm am Sonntag bei der Lohnzahlung 50 Pfennige, die er einem Kollegen schuldet, abgezogen. Aus Rache habe er die Arbeitsstätte angezündet.

Europas Analphabeten. Eine schwedische Statistik hat kürzlich die Prozentzahl der Analphabeten in den einzelnen Ländern Europas zusammengefaßt. Deutschland hat verhältnismäßig die wenigsten, nämlich nicht mehr als 0,05 Prozent, hierauf kommen die Schweiz und Schweden mit je 0,1 Prozent. Dagegen reiben sich Dänemark mit 0,2, England mit 1, Frankreich mit 2, die Niederlande mit 2,1 Prozent. Nun kommt ein großer Sprung: Oesterreich-Ungarn und Griechenland besitzen 30 Prozent, Italien hat 31,3, Bulgarien 53, Serbien und Rußland haben je 62 Prozent. Den Rekord erreicht Rumänien, wo auf 100 Leute 75 Analphabeten kommen. Im Gegensatz zu dieser Feststellung berechnet die gleiche Statistik für ganz Europa 465,415 Schulen mit 1,050,634 Lehrern und 41,281,691 Schülern.

Das Heiligenstädter Beethoven Denkmal. Im Heiligenstädter Park wurde kürzlich das große Beethoven Denkmal von Bildhauer Waag mit der Architektur von Derley in Gegenwart zahlreicher Kunstfreunde inmitten jener Baumriesen enthüllt, unter denen schon Beethoven gewandelt ist. Er wehte in dem kleinen uralten Ort an der Donau häufig in der Sommerfrische. Weigls Meer ist in karawaischem Marmor ausgeführt und 2 Meter 15 Zentimeter hoch. Beethoven ist in der Kleidung seiner Zeit dargestellt und steht mit der rechten Hand auf dem Kopf; er schreut mächtig gegen den Wind aus, Stoch und Gut auf dem Rücken in verdrückten Händen haltend. Die Architektur Derleys hat um den niederen, mehrfach abgestuften Sockel einen eiförmigen, vorn offenen Platz geschaffen, den eine ebenso in Stufen sich leicht verjüngende niedere Steinwand einfaßt.

Explosion einer Pulverfabrik. Das Gebäude der hiesigen Pulverfabrik in Swarim im Departement Seine et Oise ist mit zweitausend Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Der einzige Arbeiter, der im Augenblick der Explosion anwesend war, wurde schwer verletzt.

Lappereitsmedaille für den Löwenbänderigen Genrichen. Im „Journal officiel“ ist wie man aus Paris meldet, ein deutscher Name zu lesen: Herr Kuech aus Hamburg hat die silberne Lappereitsmedaille erhalten. Herr Kuech aus Hamburg ist der bekannte Thierbänderigen Genrichen, der im September vorigen Jahres die aus dem Käfig entprungene Tigerin auf der Mole von Marfesse zur Strecke brachte.

Erfolgreiche Demonstrationen. Die Stadt Kuech war der Schauplatz großer Demonstrationen. Die Bevölkerung wollte sich durchaus nicht mehr der Erhebung eines Boikots — Sperrierichler sagt man — beim Befahren der Elbbrücke gefallen lassen. Ueber 15,000 Personen haben sich an den Demonstrationen beteiligt, und sie erzwangen, obwohl die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett vorging, den freien Übergang. Daraufhin hat nun die Regierung den Brückenbau aufgehoben.

Zwischenfall in der italienischen Kammer. Anschließliche einer Kammerung ergriff der republikanische Abgeordnete Mazza das Wort; kaum hatte er jedoch zu sprechen begonnen, als er tot zu Boden sank. Ein Herzschlag hatte dem Leben des jungen, hochangesehenen Deputierten ein Ende bereitet. Mazza war zwar Republikaner, aber über seinem Schreibtische hing, wie ich mich wiederholt überzeugen konnte, ein großes Porträt des Fürsten Bismarck. Die Sitzung wurde nach dem Zwischenfall vertagt.

Der Massenaustrich aus Ploggensee. Von den fünf Verbrechern, die wie feinerzeit berichtet in der Nacht zum 8. Juni aus dem Gefängnis Ploggensee gemeinsam entwichen, konnte durch die Berliner Kriminalpolizei der 24jährige Arbeiter Wilhelm Stein im Norden Berlins verhaftet und der Strafhaft wieder zugeführt werden. Wenige Tage nach dem Ausbruch war bereits der Kautzer Hermann Gleue in einer Landkolonie ermittelt worden. Es fehlen jetzt nur noch die drei Komplizen Kohl, Müller und Zäfer.

Der Konkurs des Prinzen von Sagan. Ueber das in Preußen heimliche Vermögen des Prinzen Sagan war, wie erinnerlich, der Konkurs verhängt worden. Der Prinz besitzt das Kronlehen und Fürstenthum Sagan in Schlesien. Der in Paris lebende Prinz, der mit der Amerikanerin Anna Gould, der früheren Gattin des Grafen Boni de Castellane verheiratet ist, hat durch seinen Rechtsbeistand Justizrat Dr. Ernst Wamrosch in Breslau beim Landgericht in Breslau einen Vergleich erwirkt, durch den das Konkursverfahren aufgehoben wurde. Auf Antrag der Gläubiger des Prinzen wurde gegen diesen Beschluß Beschwerde erhoben. Wie wir hören, hat jetzt das Oberlandesgericht in Breslau diese Beschwerde zurückgewiesen.

Kampf mit Verbrechern in einer Mairie. In der Nacht drangen, wie man aus Paris meldet, zwei Eindringler in die Mairie des 15. Arrondissements (Baugirard) ein, um die Kasse zu beschleichen. Eine Alarmglocke, die mit dem Kassenraum in Verbindung steht, benachrichtigte das Polizeibureau, und es begann in dem dunklen Raum der Mairie eine Jagd auf die beiden Verbrecher. Einer von ihnen wurde schließlich in einem Zimmer gefasst. Er wehrte sich mit einem Stodgriff, der in der Form Ähnlichkeit mit einem Revolver hatte und wurde von einem der Polizisten, der sich bedroht glaubte, durch einen Schuß getödtet. Der andere Verbrecher ließ sich darauf ohne Widerstand verhaften. Der Todte wurde als ein Schuhmacher Namens Edmond Gbert festgestellt. In seinen Taschen fanden sich Waffen und Eindringlerwerkzeuge.

Der Mörder seiner Geliebten. In dem Prozeß gegen den Kaufmann von Gwoars, der der Tödtung der Gattin des Industriellen Walker aus Delt angeklagt ist, beantragte der Staatsanwalt, wie man aus dem Haag meldet, gegen Gwoars sieben Jahre Gefängnis. Ein psychologisches Moment trat besonders in den Vordergrund. Als Zeugen wurden viele Damen der Gesellschaft verhört, darunter die junge schöne Frau Walker, die mit einer Erklärung über den Charakter und das Verhalten des Beschuldigten und der Bemerkung, Gwoars habe großes Mitleid mit Jean Walker empfunden, einen tiefen Eindruck machte. Der Sachverständige Dr. Rosenfeld suchte darzulegen, daß, wer nicht psychisch sei, den Verstand des Täters während des Mordes nicht beurtheilen könne. Der Verteidiger betonte, daß Gwoars jetzt seine That selbst nicht mehr begreife.